

Schließlich sei noch hingewiesen auf die Ausführungen über die Gestalt und Symbolik der Menora, des siebenarmigen Leuchters, und über den Sabbat, ein wichtiges Kapitel, weil Christen leider meist viel zu wenig über die Bedeutung des Sabbat wissen. Damit ist längst nicht alles aufgezählt, was dieses Bändchen enthält – zum Beispiel die ausführlichen Anmerkungen, die Hinweise auf weiterführende Literatur u.a.m. –, aber der Leser wird bald merken, dass man sich diese Welt der Bibelauslegung ohnehin nur langsam aneignen kann. Die aufgewendete Mühe und Geduld wird aber reichlich belohnt.

LinZ

Franz Hubmann

■ ZAPFF BURKARD M., *Jesaja 40 – 55*. (Die neue Echter Bibel, Lieferung 36) Echter, Würzburg 2001. (128) Brosch. S 248,–. ISBN 3-429-02314-9

Mit dieser Lieferung nähert sich die Kommentierung des Jesajabuches langsam der Vollendung, dann wird auch die Neue Echter Bibel nach gut zwanzig Jahren bald abgeschlossen sein. In der Forschung hat sich bezüglich des zweiten Teiles des Jesajabuches in den letzten Jahren sehr viel getan. Die früher so sicher geäußerte Ansicht, dass in Jes 40–55 ein bei den Exilierten in Babylon wirkender namenloser Prophet zu hören ist, wird heftig in Frage gestellt. Vor allem vermisst man die nötige literarische und theologische Einheitlichkeit. Während man früher noch geneigt war, den Umschwung in Kap 48 mit einer anderen Wirkungsperiode zu erklären, vertritt man heute oft ein Schichtenmodell. Dieser Linie folgt auch der Verf. dieses Kommentars. Eine nur in Kap 40–48 enthaltene Grundschicht, die sich ermunternd an die Exulanten richtet, bildet den Grundstock. Dieser wird nach der Veränderung der Umstände zunächst durch eine „Wiederaufbauschicht“ und dann durch ersten drei Lieder vom Gottesknecht (3. Schicht) erweitert. Eine eigene Schicht bilden nach Verf. auch die Naherwartungstexte (4. Schicht) sowie die Götzenpolemiken mit ihrer spezifischen theologischen Argumentation (5. Schicht). Dazu kommen noch weitere Fortschreibungen, von denen hier nur noch die Einfügung des 4. Gottesknechtliedes und die Verknüpfungen mit anderen Teilen des Jesajabuches genannt seien. Verf. folgt hier u.a. den Studien von O.H. Steck. Eine derart differenzierte Unterscheidung von Schichten und Fortschreibungen erweckt Skepsis, weil die Kriterien nicht ausreichend erscheinen und weil für den Bibelleser letztendlich doch nur die Botschaft des Endtextes bedeutsam ist. Auf der anderen Seite ist jedoch darauf hinzuweisen, dass durch diese Unterscheidungen die einzelnen

theologischen Profile der Schichten stärker in den Vordergrund gehoben werden. Darum kann man diesen Zugang durchaus eine Schule des genauen Wahrnehmens des Textes nennen, auch wenn manche Leser nicht imstande sein werden, alle Einzelschritte nachzuvollziehen.

LinZ

Franz Hubmann

■ STERN MARC, *Was ist Judentum?* Die häufigsten Fragen und ihre Antworten. Otto Lembeck, Frankfurt a.M./Bonifatius, Paderborn 2001. (168, 12 Bildseiten) Kart. S 108,–/€ 8,30. ISBN 3-89710-167-X

Wer wissen will, wie ein religiöses Leben als Jude in den Grundzügen aussieht, der ist mit diesem Büchlein einerseits gut bedient. Denn es richtet sich in erster Linie an Juden, die wenig religiösen Unterricht bekommen haben, aber nach ihren Traditionen leben wollen. Aus diesem Grund sind sehr viele praktische Fragen angesprochen. Darüber hinaus hat es aber christliche Religionslehrer im Blick, welche über das Judentum reden müssen. Unter diesem Aspekt muss man aber wissen, dass in historischen Fragen teilweise Ansichten vertreten werden, die nicht nachvollziehbar sind. Solche findet man bereits im ersten Abschnitt über den „Glauben“, wenn dort von der Tora gesagt wird, dass Gott sie Mose diktierte und dass sie seit 3300 Jahren unverändert weitergegeben werde. Aber man wird auch informiert, was eine Torarolle kostet, wann ein jüdisches Kind mit dem Lernen beginnt, wie man zum Judentum übertreten kann, wann der Messias kommt, was ein Jude beim Aufwachen macht u.a.m. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit den wichtigsten „Etappen des Lebens“; er beginnt mit der Beschneidung und deren Ablauf. Weiters wird informiert über die Auslösung des Erstgeborenen (– darüber erfährt man sonst wenig –), den Bar-Mizwa beziehungsweise die Bat-Mizwa und die Hochzeitsfeier. Unhaltbar ist die Behauptung, das deutsche Wort ‚heiraten‘ komme „von der Kontraktion des hebräischen *Hare at*“ (S. 43). Schließlich ist noch von Tod und Begräbnis die Rede.

Der dritte Abschnitt bespricht die jüdischen ‚Feste im Jahreskreis‘. Am Anfang steht natürlich die Feier des Sabbat, dann folgen die Feste, beginnend mit Neujahr, dann Jom Kippur und Sukkot mit dem anschließenden Fest der ‚Freude an der Tora‘ (*Simchat Tora*) und weiters das Lichterfest ‚Chanukka‘. Erfreulich ist, dass auch das ‚Neujahr der Bäume‘ (*Tu Bischwat*) kurz besprochen wird. Nach Purim kommt sehr ausführlich Pessach mit der Feier des Seder zur Sprache. Gut erklärt wird auch das „Zählen der Omer-